

Niechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für das Ausland mit Postverendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei S. Ruhn in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsorte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch mittag.

Baduz, Freitag

N. 32.

den 10. August 1894.

Vaterland.

Eine Spende des Fürsten Niechtenstein. Seine Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Niechtenstein hat durch den Rabinetsrat v. In der Maur Mittwoch dem Bürgermeister Gröbl die Mitteilung zukommen lassen, daß er eine Kollektion von Bildern hervorragender Wiener Künstler der Stadt Wien zum Geschenke mache. Die Sammlung umfaßt Werke von Amerling, Dannhauser, Eibl, Fendt, Gauermann, George-Mayer, Kantsl, Schindler und Waldmüller. Von dieser Nachricht auf das Freudigste überrascht, begab sich der Bürgermeister sofort in den Stadtrat, um denselben von dieser hochherzigen Widmung in Kenntnis zu setzen. Die Mitteilung wurde vom Stadtrate mit lebhaftem Beifalle aufgenommen und sofort der Beschluß gefaßt, diese äußerst wertvolle Sammlung in einem eigenen Zimmer des historischen Museums aufzustellen, welches von nun an nach dem Fürsten zu benennen sei. „Volksbl. f. Stdt. u. Ld.“

Etschen. (Eingef.) Der 28. v. Mts. war für die Gemeinde Etschen ein wahrer Freudentag. An diesem Tage kam nämlich die neue Kirche glücklich unter Dach. Der Kirchenbau in Etschen war ein schreiendes Bedürfnis; die alte Kirche entsprach in keiner Hinsicht auch nur den bescheidensten Anforderungen eines Gotteshauses. Das Bedürfnis einer größeren und würdigeren Kirche war ein allgemein gefühltes, aber der Kostenpunkt schreckte die Gemeinde vor der Inangriffnahme eines neuen Baues ab. Schon waren verschiedene Versuche von Seite des hochw. Herrn Pfarrers, die Gemeinde zur Erstellung einer neuen Kirche zu bewegen, gescheitert, als endlich der löbl. Gemeinderat denselben beauftragte, sich um einen Plan und einen genauen Kostenanschlag umzusehen. Nach vielem Hin- und Herschreiben gelang es schließlich, dem hochw. Herrn Pfarrer, einen schönen Plan sich zu verschaffen, zu welchem die Herren Gebr. Näscher in Etschen einen verhältnismäßig billigen Kostenanschlag mit der Verbindlichkeit machten, den Bau um den von ihnen gemachten Kostenanschlag plangerecht auszuführen. Am 24. März 1893 wurde eine Gemeindeversammlung einberufen, derselben Plan und Kostenanschlag vorgelegt, worauf der bereits einstimmige Beschluß gefaßt wurde, den Kirchenbau nach vorliegendem Plane und Kostenanschläge den Herren Ge-

brüder Näscher zu übergeben. Nachdem der Plan samt Kostenvoranschlag von der hochlöbl. fürstl. Regierung und vom hochw. bischöflichen Ordinariate genehmigt waren, wurde der Bau ausgesetzt und am 1. August 1893 wurde ganz im Stillen, ohne jede Feierlichkeit, der erste Spatenstich gethan und der Bau sockelhoch erstellt. Anfangs April 1894 wurde der Bau wieder aufgenommen und am 28. vorigen Monats stand das Mittelschiff samt dem Chore trotz der ungünstigen Witterung des Vorfrömmers unter Dach. In vierzehn Tagen kommt der Thurm zur Aufrihtung, wenn die Witterung einigermaßen günstig ist. Mit Aufrihtung der beiden Seitenschiffe muß zugewartet werden bis das Mittelschiff verputzt ist. Die löbl. Gemeinde verabreichte am Abend den Arbeitern den üblichen Trunk, während welchem unter Mitwirkung des Sängerechores und der Blechmusik von Etschen eine sehr freudige Stimmung herrschte. Der Abend verlief sich in schönster Ordnung und ohne den geringsten Fall von Unordnung, wiewohl da verschiedene Elemente zusammenkamen. Auch an Toasten fehlte es nicht. Den ersten brachte Hr. Vorsteher Ludwig Marzer, Tierarzt, in ausgewählten Worten auf Seine Durchlaucht den gnädigst regierenden Fürsten, auf den hochwohlgeborenen Herrn Herrn Rabinetsrat v. Indermair, den ehemaligen Herrn Landesverweser und den hochwohlgeborenen Herrn Herrn Landesverweser v. Stellwag. Weitere Toaste wurden gebracht auf die Herren Architekten Beytenmüller und Kleber von Stuttgart, als Anfertiger des Bauplans, auf die Herren Gebrüder Baumeister Näscher von Etschen, auf den hochw. Herrn Pfarrer für sein Bemühen um das Zustandekommen des Kirchenbaues und auf das Baukomitee und auf Herrn Vorsteher für seine getreue Mitwirkung zum Kirchenbau u. s. w.

Der hochw. Hr. Pfarrer erwähnte in seiner Rede die viele Mühe und Opfer, die der Bau einer so geräumigen Kirche erforderte, ermunterte die Gemeinde zum festen Gottvertrauen, zur Einigkeit und gedachte in tiefgefühlten Worten der beispiellosen Wohlthätigkeit unseres Durchlauchtigsten Fürsten, Hochdeffen Hand im Gutes thun nie ermüde und Höchsteine Freigebigkeit besonders bei Kirchenbauten in wahrhaft fürstlich großmütiger Weise durch Spenden von unzähligen Hunderttausenden beweisen. Er lebe der freudigen Hoffnung, daß Höchst derselbe auch der

armen Gemeinde Etschen, nachdem dieselbe ihr Möglichstes gethan, um ein würdiges Gotteshaus zu erstellen, in gewohnter Freigebigkeit gnädigst unter die Arme zu greifen geruhen werde. Die eben unter Dach gebrachte Kirche in Etschen ist nach dem Plane der Herren Architekten Beytenmüller und Kleber in Stuttgart ausgeführt und kann als ein gelungenes Werk betrachtet werden, das den Herren Architekten sowohl als den H. Gebrüder Näscher alle Ehre macht. Die Kirche in Etschen kann sich freilich nicht messen mit den monumentalen Bauten von Baduz und Schaan, welche durch die großartige Munifizenz unseres Durchlauchtigsten Fürsten erbaut worden sind; dennoch macht sie durch die vielen mit Granit abgedeckten Strebepfeilern, durch den wirklich schön gegliederten Thurm in der vordern Fassade, durch ihre Eigenheit im Baustile, in ihrem einfachen Gewande einen sehr wohlthuenenden Eindruck, und dürfte, wenn sie im Innwendigen nach der Anlage entsprechend ausgestattet werden könnte, eine der schönern und größten der Umgebung werden. Die Kirche ist zwei Stock hoch, dreischiffig, von denen das Mittelschiff ganz auf Granitsäulen ruht, und zählt mit dem Thurmfenster 25 große Fenster, von denen 4 auf den Chor entfallen; Portale hat sie drei. Von den Fenstern bekommen 6 Glasgemälde, nämlich das Fenster im Schiffe vis-à-vis dem Rosenkranzaltare „Maria Verkündigung“ in Gruppenbild, das im Schiffe vis-à-vis dem Altare des hl. Josephs „Christi Geburt“ in Gruppenbild, im Chore zunächst am Hochaltare auf der Evangelienseite „die Taufe Christi“ und auf der Evangelienseite zunächst am Hochaltare „die Auferstehung Jesu Christi“ in Gruppenbildern; die Kreuzigungsgruppe kommt auf den Hochaltar. Die beiden Chorfenster in der Mitte bekommen Brustbilder; auf der Epistelseite kommt der hl. Johannes Evangel., der Liebesjünger, und der hl. Aloisius, als Patron der Jugend; auf der Evangelienseite kommt hin die hl. Anna, das Vorbild aller christlichen Mütter, und die hl. Barbara, Patronin einer glückseligen Sterbstunde. Im Innern ist die Kirche mit Luffstein aus der fürstl. Grube im Schloßwalde Baduz ausgefüllt.

Schließlich wird hiermit namens der löblichen Gemeinde Etschen der wärmste Dank allen jenen abgestattet, die schon zum Baue der Kirche Wohlthaten erwiesen haben und speciell allen Wohlthätern der sechs Glasmalereifenster. Möge der

Feuilleton.

Des Hauses Engel.

Originalbearbeitung nach dem Englischen von Klara Rheinau.

Ich sah Frank Ducie nach jenem Tage nur noch selten; aber Herr Kennedy erwähnte in mehr geschäftsmäßiger Weise Lord Hamiltons Wunsch, er möge mir behülflich sein in der Erlangung einiger wissenschaftlicher Kenntnisse der modernen Landwirtschaft. So besuchte ich denn in des tüchtigen Verwalters-Gesellschaft die Musterbauten und von Zeit zu Zeit die neukultivierten Ländereien, wobei ich sehr vieles profitierte, ohne mich gerade zum Schüler herabgewürdigt zu haben.

Frank Ducie schien vollständig von seinen Vorbereitungen zur Abreise in Anspruch genommen und ich hoffte, daß er keine Zeit und Neigung habe, unsere bescheidene Blume in Wirklands noch weiter in seine Netze zu verstricken. Ich sah die Weiden nie beisammen, auch klangen die Töne des Klapphorns nur mehr selten über den See.

Eine kalte, regnerische Woche brach an, während

welcher Jessie, eines starken Hustens halber, an ihr Zimmer gefesselt war. Als sie endlich wieder zu uns herunterkam, sah ich, wie ihr Vater ängstlich forschend in ihr bleiches Antlitz blickte; auch ich bemerkte eine größere Veränderung an ihr, als durch das leichte Untwohlsein begründet war; allein Jessie klagte über nichts.

Frau Kennedy's Einladung, zu ihrer Abwechslung ein paar Wochen in Seeheim zuzubringen, wo sie jetzt ganz allein und ungestört seien, lehnte sie fast erschrocken unter dem Vorgehen ab, ihren Vater und Cousin Bertram nicht allein lassen zu wollen.

16. Kapitel.

Wenn ich von dem friedlichen, lächelnden Ufer des stillen schottischen See's auf die öde Heide-landschaft zurückblickte, die ich vor kurzem durchwandert, fiel es mir schwerer zu glauben, daß nur ein so kleiner Zeitraum mich von den glücklichen Stunden in Steinau, von den Hoffnungen, die dorten mein Leben erhellen, trennte. Nun, ich hatte den Stoß, der meine schönsten Erwartungen vernichtete, überlebt; ich war ein Mann und mußte einer bitteren, schmerzlichen Ent-

täuschung kühn die Stirn bieten können. Hatte nicht mein guter alter Onkel geduldig und ergeben den Verlust seiner hoffnungsvollen Söhne ertragen? Wir waren von kräftigerem Stoff als das zarte Mädchen, das unter unseren besorgten Blicken langsam dahinzusinken schien.

Jessie zog mich anfangs nicht in ihr Vertrauen; wir kannten einander noch nicht lange genug. Auch ihrem Vater gegenüber schwieg sie; aber wir Beide wußten, daß unsern Liebbling schweren Kummer drückte. Sie unternahm keine weiten Spaziergänge mehr, auch der Platz am offenen Fenster nach der Seeseite zu schien ihr verleidet. Der Ostwind machte sie fröstelnd, sagte sie und saß still neben dem Feuer, das ihr Vater täglich für sie anzünden ließ. Das weiße Tuch, an dem sie emsig nähte, erinnerte mich stets an ein Leichentuch und machte mich schauern. Mit jedem Tag schien Jessie stiller und bleicher zu werden in ihrem stummen Schmerz; aber sie klagte nie, sondern ertrug geduldig ihr Leid.

„Es ist die Trauer um die armen Jungs, die mein Kind aufreißt. Sie waren immer beisammen und ein solcher Verlust greift gewaltig